

werden können. In ähnlicher Weise wird die analoge Tribromverbindung dargestellt. Beim Einleiten von Chlorgas in kochende Aetzkalilauge, in welcher Wismuthoxyd suspendirt ist, entsteht ein braunes Produkt, das beim Kochen mit Salpetersäure Wismuthsäure,  $HBiO_3$ , liefert.

W. Ramsay, „Wismuthhaltiger Kies.“ Analyse eines im Glasgower Universitätsmuseum befindlichen derartigen Minerale führte zur Formel  $(NiCoFe)(AsBi)_3$ .

Am 30. December v. J. fand die feierliche Jahresversammlung der Royal Society statt, in welcher die von der Gesellschaft ertheilten Medaillen an die verdienstvollen Empfänger übergeben wurden. In meinem vorigen Briefe bereits habe ich erwähnt, dass Professor A. W. Hofmann die Copley Medal erhalten hat. Hrn. W. Crookes wurde eine Königliche Medaille zu Theil. Solchen Lesern dieser Blätter, denen die traditionell hohe Auszeichnung, welche die Copley-Medaille ihrem Besitzer ertheilt, gar nicht oder nur wenig bekannt ist, dürfte ich am besten dadurch einen Begriff von dem Prestige, das an dieser Medaille haftet, geben, dass ich einige der grossen Namen unserer Wissenschaft, die in der Liste der Empfänger sich finden, anführe. Der erste der Chemiker, 1766, ist Cavendish; ihm folgt einige Jahre später Priestley, und am Anfange unseres Jahrhunderts Davy. An diese Grössen reihen sich dann an Prout, Faraday und Graham, unter den Engländern; Berzelius, Liebig, Dumas, Chevreul, Bunsen, Wöhler und Pasteur, unter den Ausländern. In diese glänzende Liste reihte nun die Suffrage der wissenschaftlichen — nicht ausschliesslich chemischen — Welt Grossbritaniens den Namen unseres Präsidenten ein.

---

## 21. A. Kuhlberg, aus St. Petersburg.

(Sitzung der russischen chemischen Gesellschaft  
am 4/16. December 1875.)

Hr. A. Borodin berichtet für Hrn. A. Dobroslawin über eine Vorrichtung, welche gestattet, die beim Erhitzen der Flüssigkeiten über ihren Siedepunkt gebrauchten zugeschmolzenen Röhren zu ersetzen. Die an einem Ende zugeschmolzene Glasröhre wird durch einen Kautschukpfropfen mit Schraube (Flemming's Patent) geschlossen. Die metallischen und hölzernen Theile des Korkes werden durch eine Kautschuckkappe bedeckt. Solche Röhren sind sehr zu empfehlen bei Analysen u. s. w.

Unter Hrn. A. Dobroslawin's Leitung sind an den HH. Leuberg und Georgiewsky Untersuchungen ausgeführt worden, die

sich auf die Einwirkung des Speichels auf die verschiedenen Sorten des Stärkemehls beziehen, ferner über den Einfluss verdünnter Säuren auf die Eigenschaft des Speichels Stärke in Zucker zu verwandeln. Aus den Versuchen folgt, dass bei sonst gleichen Umständen Kartoffelstärke weniger Zeit erfordert um in Zucker verwandelt zu werden als Maismehl, Reissstärke, Weizenstärke. Maisstärke steht in der Mitte zwischen Kartoffel- und Weizenstärke. Obgleich Reisstärke schwerer in Zucker übergeht, als Weizenstärke, so ist der Unterschied doch sehr gering. Die lösliche Stärke verhält sich wie die Kartoffelstärke.

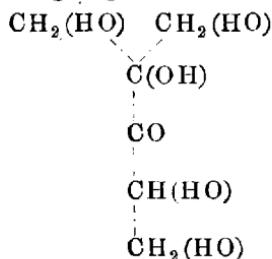
Hr. M. Goldstein hat gefunden, das bei der Einwirkung von Benzylchlorid auf Dinitrodiphenol  $C_{12}H_6(NO_2)_2(HO)_2$  ein Produkt erhalten wird, das die Benzoylgruppe zweifach enthält. Der neue Körper krystallisiert in Nadeln, die bei  $201^\circ$  schmelzen. In Wasser ist diese Verbindung völlig unlöslich, in kaltem Alkohol schwierig, in kochendem schwer, in kaltem Benzol leichter. Die Analyse bestätigte die Zusammensetzung des Dibenzoyldinitrodiphenols. Bei der Einwirkung rauchender Salpetersäure erhält man Nitrobenzol. Alkoholische Kalilösung giebt Dinitrodiphenol und Benzoësäure.

Hr. A. Buttleroff gibt folgende Mittheilungen:

Für Hrn. A. Saytzeff über die Diallyloxalsäure  $C(C_3H_5)_2HO.CO_2H$ . Der Aether dieser Säure wird dargestellt, indem man Zink und Jodallyl auf Oxalsäureäther einwirken lässt. Er siedet bei  $213.6^\circ$ . Spec. Gew. bei  $0^\circ = 0.9873$  bei  $18^\circ 0.9718$ . Durch Aetzbaryt wird dieser Aether zersetzt, und man erhält die Säure, die nicht ohne Zersetzung destillirt, aber in mikroskopischen Blättchen krystallisiert. Die Salze des Bariums, Zinks und Silbers wurden dargestellt.

Für die Hrn. A. und M. Saytzeff: Ueber die Bildung eines Allyldimethylecarbinols  $(C_6H_5)(CH_3)_2C(HO)$  bei der Reaction von Jodallyl, Zink und Aceton. Der neue Alkohol ist eine wasserhelle Flüssigkeit, die nach Campfer riecht und bei  $120^\circ$  siedet.

Für Hrn. A. Kollı über die Struktur der Glycose. Hr. Kollı nimmt für diese Verbindung folgende Zusammensetzung an



Eine weitere Begründung dieser Formel soll bald folgen

Hr. A. Buttleroff theilt mit, dass das Pseudobutylen (aus dem secundären Butylalkohol) in verdünnter Schwefelsäure schwerer löslich

ist, als das Isobutylen. Ein Gemisch gleicher Gesichtstheile Schwefelsäure und Wasser löst das Pseudobutylen sehr langsam. Wendet man 2 Th. Schwefelsäure und 1 Thl. Wasser an, so sind immer noch einige Tage erforderlich und nicht einige Stunden wie bei dem Isobutylen. Dieses verschiedene Verhalten der beiden isomeren Verbindungen bietet einiges Interesse.

Hr. N. Menschutkin berichtet über eine Arbeit des Hrn. N. Bunge. Die Electroyse der wässrigen Lösungen der Oxalsäuresalze. Hr. Bunge fand, dass am negativen Pole Wasserstoff abgeschieden wird, am positiven Pole aber entweder Kohlensäure allein oder Kohlensäure und Sauerstoff. Das Mengenverhältniss der letzteren zwei kann sich stark verändern, je nach den Versuchsbedingungen. Durch Verstärkung des Stromes vermehrt sich der Gehalt an Sauerstoff, aber durch Vergrösserung der Oberfläche der Anode, Verstärkung der Salzlösung und Erhöhung der Temperatur vermindert sich die Menge des Sauerstoffes und es vermehrt sich die entsprechende Menge der Kohlensäure.

Petersburg, den 14/28. December 1875.

---

22. R. Gnehm, aus Zürich, am 24. December 1875.

Sitzung der chemischen Gesellschaft  
am 15. November 1875.

Auf Veranlassung von Hrn. Prof. E. Kopp unternahm Hr. J. Barbieri eine Reihe von Tanninbestimmungen nach der von A. Carpene vorgeschlagenen Methode<sup>1)</sup>). Carpene empfiehlt, den Gerbstoff durch eine mit viel Ammoniak versetzte Lösung von Zinkacetat auszufällen, den Niederschlag nach Auswaschung mit heissem Wasser in verdünnter Schwefelsäure zu lösen und den Gehalt der Lösung an organischer Substanz durch eine Permanganatlösung zu titriren, deren Titer empirisch auf ein käufliches Tannin gestellt ist. Hr. Barbieri stellte zunächst eine Lösung von reinem Tannin (1 Grm. in 1 Liter) Wasser dar und titrirtte diese Lösung mit Chamaeleon um den Wirkungswert der letzteren kennen zu lernen. Hierauf suchte er das Tannin in seiner Lösung nach der Carpene'schen Methode zu bestimmen, konnte aber trotz vieler Versuche nicht die verlangten Resultate erhalten. Er verfuhr daher in etwas anderer Weise. Die Tanninlösung wird mit einem Ueberschuss der ammoniakalischen Zinkacetatlösung versetzt, die Flüssigkeit sammelt dem entstandenen Niederschlage zum Kochen erhitzt und hierauf circa  $\frac{1}{3}$  des

---

1) Diese Ber. VIII, 822.